

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 27. August.

Fünfter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) An den Kreis-Steuer-Einnehmer Kahle,
 - 2) An den Maurergesell Mittendick,
 - 3) An den Stadtgerichts-Assistent Heermann,
 - 4) An den Lieutenant von Kieres und Wilkau,
 - 5) An den Capitain von Clauswitz,
- können zurückgefordert werden.

Breslau, den 25. August 1839.

Stadt-Post-Expedition.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die St. Materni-Kapelle.

(Fortsetzung.)

Uhmann war verschwunden, horchte aber in der Nähe und Johanna lehnte am Eisengitter des Käfigs.

»Johanna, Johanna, Schutengel meiner Seele,« sprach der listige Georg, »kannst Du mir denn nicht verzeihen! — D ich bin nicht würdig, mich in den Staub zu Deinen Füßen zu legen, — ich bin nicht würdig Dein Antlitz zu schauen, und doch stehe ich zu Dir, die ich so kränken konnte, um Verzeihung, um Vergebung: Johanna!«

»Georg, halt ein die Reden verwunden mein krankes Herz noch mehr, sage mir, was Du noch auf Deinem Herzen hast, ich muß fort, ich kann Dein Antlitz nicht sehen.«

»Johanna, Johanna, richte, aber sei auch barmherzig, o, könnte ich noch einmal des Lebens freie Bahn betreten, tausendfach wollte ich vergelten, was Du mir Kieres gethan, die Winke Deiner Seele wollte ich an Deinen Augen ablesen. Schwer habe ich gesündigt, aber Reue erfüllet meine Brust, o, daß es zu spät ist, Gutes zu thun auf dieser Welt. — Als der unterste Deiner Diener wollte ich auf Deine heiligen Befehle lauschen, o Johanna, erbarme Dich doch meiner.«

»Allmächtiger Gott, sieh mir bei in dieser Stunde der Prüfung!«

»Geliebtes Mädchen, glimmt denn kein Funken von Liebe mehr für mich in Deinem Herzen? — doch wie kann ich dieses verlangen, nein, ich war und bin Deiner Liebe nicht werth!«

Johanna lehnte mit dem thränenfeuchten Gesicht an dem weiten Gitter, Georg benutzte diesen Augenblick, er trat hinzu, er wagte es — er küßte feurig das schwache Mädchen, und der Funken, welcher in ihrem Herzen glomm, wurde zu einem Feuermeer; sie vergaß Alles und lernte nur der leidenden Gegenwart. Sie liebte noch den Mörder an der Stufe des Todes.

Ihre Besinnung war dahin, der unglückliche Gedanke seiner Befreiung tauchte in ihrer Seele auf. Pfeilschnell sprang sie vom eisernen Kerker, ehe die Gefühle der Pflicht sie im Unternehmen hinterten.

Der Befehlshaber Stephanus Neudeck hatte die Schlüssel zu diesem Narrengatter; er schlief, das wußte Johanna, auch, daß er die Schlüssel an seinem Bette liegen habe.

Sie wagte das gefährliche Unternehmen, ohne zu bedenken, daß damit das Unglück ins Haus einziehen werde.

Zitternd am ganzen Körper schlich sie zum Bett des Vaters, sie wollte umkehren, aber die verblendete Liebe siegte. Sie ergriff den Schlüssel, und wie von Geistern verfolgt, rannte sie aus dem Gemach nach dem Gefängniß, den Geliebten ihrer Seele zu befreien.

Mit aller Kraftanstrengung öffnete sie jetzt die Thür. — Doch, statt daß Georg dankend in ihre Arme gestürzt wäre, stieß er sie unbarmherzig zur Seite und verschwand mit Teufelslachen in der Dunkelheit der Nacht.

Johanna fiel ohnmächtig zur Erde und wurde in diesem besinnungslosen Zustande am Morgen von den Rathsknechten gefunden, die alsbald sie, als die Befreierin des Mörders dem Rathe der Stadt übergaben.

Hoffigen Schrittes trat am andern Morgen der Rathsherr in des Konsuls Zimmer.

»Wir sind entdeckt,« sprach er erblaffend, »keine Spur ist mehr von ihr zu finden!«

»Und Lothar?« fragte nicht minder erschreckend der Konsul. —

»Hier, theurer Vater!« sprach gelassen der eben eintretende Lothar, und beeilte sich, den Vater zu umarmen, der aber nur kalt seinen Gruß erwiderte und seinen Anblick zu meiden suchte.

»Ihr werdet staunen, mich hier zu sehen,« fuhr Lothar fort, »aber die Pflicht rief mich zurück, neue Verhaltensregeln mir beim Oberlandeshauptmann einzuholen.«

»Du kannst hier bleiben, ein Anderer wird in Deine Stelle treten, der Landeshauptmann selbst hat es gewünscht, da er noch diesen Monat die Hochzeit seiner Tochter feiern wird.«

Der Konsul sah ihn bei diesen Worten beobachtend an, Lothar aber blieb ruhig.

»Ich füge mich ganz in Euern Willen.«

»Es liegt nur an der Braut,« fuhr der Konsul fort, »ob übermorgen schon die Hochzeit gefeiert werden kann.«

»Ich glaube, Waleska wird gegen diesen Willen nichts einzuwenden haben; erlaubt daher, daß ich jetzt noch hingehohe und ihre und des Landeshauptmanns Meinung aushorohe.«

Er ging.

»Welche Kälte, er bringt mich zur Verzweiflung!« sprach der Konsul, »hinter dieser Ruhe liegt ein Geheimniß verborgen, doch es soll geschehen, was ich beschlossen, hat erst der Priester den Segen über das Paar ausgesprochen, so ist ihr Bund unauflöslich, drum fort, die nöthigen Anstalten zum Hochzeitfest zu treffen.«

»Ich fürchte,« sprach der Rathsherr beim Abschied, »der Hochzeittag kommt zu schnell und aus dem Freudentage wird ein Tag der Trauer. Doch wie Ihr wollt, wir müssen nun gewärtig sein der Dinge, die da kommen werden.«

Radislous von Jenkowitz war bei dem Glöckner auf dem Thurme und klagte ihm sein Leid, von Waleskas Hochzeit mit Lothar, den er doch so sehnsuchtsvoll hier erwartete.

»Verlaßt Euch nur auf mich,« sprach der Glöckner, »Ihr werdet Euch freuen mit den Freudigen und von mir Traurigen das Gesicht hinwegwenden. Lothar grüßt Euch und hat bestimmt, wenn die Mittagsglocke geläutet wird, hier zu sein.«

»Dann darf ich ja nicht mehr lange ausharren, denn da muß er bald kommen.«

Wirklich hörte man Jemanden die steinerne Stiege herauf gesprungen kommen. Es war Lothar.

Die beiden Jünglinge sprachen lange, aber geheimnißvoll, wobei sie öfters einander liebend umarmten. Dann erzählten sie dem Glöckner ihr Vordaden, welcher wieder einmal recht freundschaftlich den Jünglingen die Hände drückte und ihnen seine Hilfe zur vollkommenen Freude versprach.

Der Landeshauptmann hatte dem Wunsche des Konsuls nachgegeben und schon den kommenden Tag, als den 6. Juli, sollte die Hochzeitsfeier beginnen.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Rahlköpfigkeit.

Herodot erzählt (III. 12.), er habe bei Besichtigung der Gebeine der in einem Treffen gefallenen Aegypter und Perser wahrgenommen, daß die Köpfe der Ersteren so stark seien, daß man sie kaum mit einem großen Steine zu zerbrechen vermöge, die der Letztern dagegen so schwach, daß man sie mit einem Steine durchlöchern könne. Die Eingeborenen führten als Ursache dieser Erscheinung die Gewohnheit der Aegypter an, gleich von Kindheit an ihre Köpfe zu scheeren, wodurch der Schädel an der Sonne fester werde; eben daher komme es auch, daß es in Aegypten keine Rahlköpfe gebe. Die Perser dagegen, welche von Kindheit an ihre Köpfe durch Hüte schützen, haben schwache Köpfe, was Herodot auch anderwärts wahrgenommen zu haben versichert.

Sollte in dieser kurzen Notiz nicht die Hauptursache der Rahlköpfigkeit richtig angegeben sein? Mag die Gewohnheit vieler Eltern, die Köpfe ihrer Kinder gegen jeden Einfluß der Witterung zu schützen, nicht den Grund nachmaliger Rahlköpfigkeit legen? Doch diese Frage mögen Aerzte beantworten.

(14.)

Eine Mädchenpredigt*).

Mädchen, sehet Euch im Kreise,
Merket mir jetzt Alle auf,
Aber laßt nach Eurer Weise,
Euren Jungen nicht den Lauf.
Wenn Ihr wollt, so zischelt leise
Später über die Verweise,
Bringt mich jetzt nicht aus dem Glasse,
Seid jetzt ruhig, merket auf!

Wohl nicht mild ist Eu'r Bekitteln,
Wenn man mal 'nen Fehler macht,
Sei's im Sprechen, im Betiteln,
Man wird imm'r ausgelacht.
Thät man doch an Euch mal rütteln,
Ein Paar Worte rauszuschütteln,
Hätte wohl noch mehr zu kritteln
An den Fehlern, die Ihr macht.

Den Gelehrten laßt studiren
Die erhabne Wissenschaft,
Und Ihr mögt ein Leben führen,
Das man nenne mädchenhaft;
Mögt' das Feu'r am Herde schüren,
Und im Topf den Köffel rühren,
Und den Tisch mit Allem steern,
Was dem Magen Freude schafft.

*) Nichts für ungut, holde Leserinnen, nächstens wird den Männern von einer wuthentbrannten Dame gleichfalls der Text geliesen werden.
D. R.

Acht Tage im Gebirge.

(Fortsetzung.)

Ohne Scherz, auch eine Frau
Braucht gewisses Studium.
Aber nicht auf Bücher bau,
Liebes Weib, Dein Wissen drum.
In der Wirthschaft sei genau,
Deine Leute stets beschau,
Deine schlecht'n Kinder — hau;
Dies nur sei Dein Studium.

Unsre alten Väter thaten
Wohl in diesem Punkt gefehlt,
Da sie immer sich verbat'n
Solcherlei Gelehrsamkeit.
Wann sie nur ein Kochen hatten,
Welches konnte kochen, braten,
Und im Nähen sich berathen,
Machten sie zur Frau die Maid.

Aber jetzt sind sie beflissen,
Der Autoren Scribelen,
Haben sich ganz losgerissen
Von des Hauses Kocherei.
Auf der Faulheit weichem Kissen
Wollen sie jetzt Alles wissen,
Nur nicht, was sie wissen müssen
Von des Hauses Einerlei.

Wie der Mond, wie die Planeten,
Wie der Stern am Himmel geht,
Wie's in Deutschland's, Frankreich's Städten
Um die Lit'rat'ur jetzt steht,
Alles, was nicht wär' von Nöthen,
Ist in ihren Kopf getreten.
Doch sie müßten stracks erwöthen,
Früß' man, wo ein Köpfcgen steht.

Kommt der Mann zum Mittagessen
Vom Geschäft' hungertig heim,
Hat die Frau ihm unterdessen
Zugeschnigelt einen Keim,
Doch zu kochen ganz vergessen,
Und der Mann hat Nichts zu essen,
Und es wird ihm zu vermissen, —
Sagt das Weib zur Mutter heim.

Mädchen, so wird's Euch geschehen,
Lernet Ihr die Wirthschaft nicht;
Wollt Ihr's nicht beim Mann versehen,
Nehmt im Kochen Unterricht.
Laßt die Wissenschaft nur gehen,
Sie wird ohne Euch bestehen;
Wollt Ihr Euren Werth erhöhen,
Nehmt im Kochen Unterricht.

M. P. . . e.

Die beiden nächsten Tage waren dem Aufenthalte in Schömberg geweiht, wo mich die freundliche Aufnahme lieber Freunde und die neue Bekanntschaft achtungswerther Männer wohl noch länger gefesselt hätte, wenn es mein Reiseplan irgend erlaubt hätte. Die Umgebung Schömbergs ist sehr romantisch, der nahegelegene »Stütt« (Streitberg) bietet eine der belohnendsten Aussichten, und wird von den Schömbergern selbst fleißig besucht. Den Mangel der Literatur, die hier nur in den von Breslau ankommenden Zeitungen blüht, ersetzt die Musik, die in dem kleinen Dörfchen recht gemüthlich gedeiht, und wenn die Schömberger auch kein Ballet, keine Rutschbahn und keine Theaterrecensenten haben, so amüsiren sie sich in den nahegelegenen Vergnügungsorten Größau, Bethlehem, Liebenau, Abersbach, und auf ihrem Schiefhause eben so gut, wie die Breslauer, und manchmal noch besser.

Man bedarf starker 2 Stunden Zeit, um den bequemern Weg über Liebenau nach Abersbach zu gelangen. Der Weg führt durch das angrenzende Voigtsdorf, hinter welchem sich die sogenannten Siebenhäuser anreihen, die noch zu Schömberg gehören, so daß man mit Fug und Recht sagen kann, Schömberg sei so groß, daß innerhalb der Stadt ein Dorf liege, worauf sich patriotische Schömberger nicht wenig einbilden. — Eine Achtelmeile von hier auf dem Archange eines Berges begrüßt der preussische Adler den österreichischen Doppelaar, und eh' wir's uns versehen, sind wir in der Heimath der Backhahnerl und des Dreikönigsknasters, der ein ganz gutes Kraut ist und der »Kundheit« nicht im Geringsten schadet. Von den ersten Häusern des böhmischen Dorfes Liebenau wendet man sich rechts dem hohen Bergrücken zu, der das Thal südlich begrenzt, und, hat man ihn erklimmt, so erlickt man in der Entfernung einer kleinen Stunde die weltberühmte Felsenstadt von Abersbach.

Oft und vielfach ist das wunderbare Abersbach mit seinem seltsamen Steingebilden beschrieben worden, und doch kann nur das Anschauen selbst einen Begriff von diesem Felsenlatrinthe gewähren, zu dem der Faden einer Ariadne gehört, um sich darin zurecht zu finden. Eine Ariadne giebt es nun zwar hier nicht, aber dafür an allen Ecken und Enden junge Burschen, die uns gegen ein Legegeld von zwei Groschen preussisch Courant die Geheimnisse der Natur mittelst einer hölzernen Thür eröffnen, uns durch die »Vorstadt« in die eigentliche »Stadt«, und bis zum Wasserfalle führen, dann aber klüglich wieder umkehren, weil ihre Weisheit hier ein Ende hat. Was weiter darüber hinausliegt, ist vom Uebel, denken sie, und glauben, genug gethan zu haben, wenn sie uns den »Elisabethsturm«, die »Magdalenerthürme«, den »Bürgermeister von Friedland«, den »kleinen Nops«, die »Zuchpresse«, und eine Menge anderer Steinmassen gezeigt, und den Wasserfall gespannt und losgelassen haben. Daß die Einbildungskraft bei Vielen hier ein Uebriges thun muß, um das darin zu finden, was die guten Leute herdeklamiren, versteht sich von selbst, allein, die Einbildungskraft muß ja im Menschenleben so Manches thun, und wohl dem, der so viel Phantasie hat, um manch-

mal einen Schalkopf für einen Christgelehrten, einen Spitz-
 haben für einen ehrlichen Mann, und eine Megäre für eine
 Venus Amathusia zu halten. — Glauben macht ja selig! —
 Von tausend Besuchern Aderbachs giebt es vielleicht nicht Ein-
 nen, der Gelegenheits hätte sich tiefer in die Felsen zu wagen,
 und die Schlucht zu suchen, wo der Sage nach, im dreißigjäh-
 rigen Kriege verfolgte Prot.anten unter den Schrecknissen der
 Natur ein Asyl fanden gegen ihre fanatischen Mitbrüder; ge-
 wöhnlich lassen sich die Führer auf ein so halbbrechendes Aben-
 teuer nicht ein, und allein ist die Sache doch ein wenig riskant.
 Auch wir kehren daher mit unserm Führer zurück, und werden
 an der Eingangsthür sogleich wieder von andern dienstbaren
 Geistern in Beschlag genommen, die uns vormöge Horn und
 Schuß den Genuß des berühmten Echo's gewähren. Endlich
 ist auch diese Steuer, die wie der Natur entrichten müssen, in
 klingendem Silber bezahlt, (der Schuß kostet à Person 5 Gr.
 C.), wir wenden uns dem G. Hofe zu, allein vergeblich ist die
 Hoffnung ihn bald zu erreichen, denn eine Schaar munterer
 Jungen versperrt uns den Weg, und fordert für ihre gymnasti-
 sche Kunst, auf dem Kopf zu stehen, einen Tribut, den wir
 ihnen eben so wenig verweigern dürfen, wie der Unmasse Wett-
 ler, die unsern Geldbeutel auf das Kräftigste belagern. — Im
 Gasthose fassen wir endlich Posto, um uns zu erquicken mit
 leiblicher Nahrung und Nothdurft, aber moderate, Freund!
 Bedenke Deine Kasse, denn selbst dem Begüterten kann die
 Pöllererei nicht gleichgültig sein, die hier seiner wartet, und das
 Ach, das sich Deiner Brust später entringt, wenn Du der in
 Aderbach erlebten Stunden gedenkst, theilt sich in die Erinne-
 rung der gesehenen wunderbaren Naturschönheiten, und in das
 Andenken an des Wirthes gepfiffene Rechnung.

(Fortsetzung folgt.)

Gestorben.

Vom 17. - 24. August sind in Breslau als verstorben angemel-
 det: 52 Personen (26 männl., 26 weibl.). Da unter sind: Todtae-
 borenen 2; unter 1 Jahre 16, von 1 - 5 Jahren 6; von 5 - 10 Jah-
 ren 2; von 10 - 20 Jahren 1, von 20 - 30 Jahren 5, von 30 - 40
 Jahren 5, von 40 - 50 Jahren 3, von 50 - 60 Jahren 4, von 60 - 70
 Jahren 1, von 70 - 80 Jahren 4, von 80 - 90 J. 3, von 90 - 100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankn.anstalten, und zwar
 In dem allgemeinen Krankenhospital 14.
 — Hospital der Elisabethinerinnen 0.
 In dem allgemeinen Hospital der barmherz. Brüder 0.
 — der Gefangen-Anstalt 0.
 Ohne Zus. huna ärztlicher Hülfe. 4.

Tag	Name u. Stand des (der) Ver- storbenen.	Reli- gion.	Krankheit.	Alter.
16.	d. Dr. Gstre Parz I.	v.	Fi. der.	3 J. 9 M.
	Jagelohn. G. Müller.	v.	Folz. e. N. ghr.	28 J.
17.	v. Ackerpächter Rode I.	v.	Krämpfe.	2 M.
	R. Auler G. Gule.	ev.	Durchfall.	59 J.
18.	v. Pachhofwäch. Wig Haupt I.	v.	Blutstich.	3 J.
	Bew. G. Hoff. J. S. d. er. Hof	ev.	Kriterischwäche.	76 J. 8 M.
19.	Totenträgerm. R. Wagner.	v.	Br. chruhr.	59 J.
	En unhl. S.	v.	Abzehrung.	8 M.
20.	d. Unterr. Klupp I.	v.	Jahntampf.	5 M. 19 J.
	Musikus A. Grunert.	ev.	Schlag.	61 J. 11 M.
21.	Ein unehl. S.	jüd.	Abzehrung.	3 M.
	d. Steueraussh. Peust Jr.	v.	Lungenschw.	28 J.
22.	d. Bäudler Scholz I.	v.	Kurzehrung.	3 W.
	Schuhmacher W. Stimmz.	ev.	Ertrunken.	63 J.
23.	d. Barbier Gütler S.	kath.	Krämpfe.	7 J.
	d. Goldarb. Berger I.	kath.	Frühg. buht.	2 St.
24.	Mäherin W. Stache.	v.	Abzehrung.	30 J.
	Privatfchreiber W. Pratorius	v.	Lungenschw.	45 J.
25.	d. Puttmacherf. Derauff Jr.	kath.	Krämpfe.	38 J.
	d. Färber Wohlfahrt. I.	jüd.	Kurzehrung.	14 W. 5 J.
26.	d. Schuhmacher Kuntzke S.	kath.	Zah. krampf.	1 J. 10 W.
	Trompet. r. J. Motchner.	kath.	Lungenschw.	32 J.
27.	Schuhmacher G. Franzhold.	ev.	Schwindsucht.	33 J. 3 M.
	En unhl. I.	kath.	Krämpfe.	17 W.
28.	d. Scharfichreil. Stejnert S.	v.	Krämpfe.	4 J.
	Handlungs-Comis. I. Becker.	ev.	Ritterwahnf.	28 J.
29.	d. Musikus Schmidt S.	kath.	Krämpfe.	4 M.
	Dr. med. G. Hentschel.	jüd.	Lungenschw.	84 J. 4 M.
30.	Schullehr. ev. D. Korber.	ev.	Wassersucht.	74 J.
	Privatfchreiber J. Rvnafcke.	ev.	Wassersucht.	56 J.
31.	Gutepächterm. H. Hoffmann.	ev.	Lungenentz.	40 J.
	d. Koch Senger S.	kath.	Lehrfieber.	9 J.
32.	d. Schneidergef. Ermeler. I.	v.	Todtgeboren.	
	Unverehl. G. Endris.	ev.	Lungenschw.	29 J.
33.	d. Kaufm. Schreiber S.	ev.	Krämpfe.	4 J.
	En unehl. I.	kath.	Abzehrung.	2 J. 9 M.
34.	Jagard. G. Kinde.	ev.	Stechfluß.	81 J.
	Richter bei dem obersten Gericht in Warschau v. Folensky.	kath.	Nervenschlag.	58 J.
35.	d. Schneider Willert I.	ev.	Lungenschw.	3 J. 4 M.
	d. eh. Rittergutbes. Klein- wäcker I.	ev.	Schirnentz.	18 J. 4 M.
36.	Hospitantin G. Dietrich.	v.	Unterlebsausz.	71 J. 4 M.
	Jagard. J. Brodt.	kath.	Alterfchwäche.	80 J.
37.	Hergärtner G. Schmidt.	ev.	Alterfchwäche.	75 J.
	Schuhm. gef. G. Sugesmund.	ev.	Lungenschw.	40 J.
38.	d. Tagl. Pichale S.	kath.	Abzehrung.	9 J.
	d. Tagl. Müller S.	kath.	Unterlebschw.	3 J.
39.	En unhl. S.	ev.	Unterlebschw.	1 J. 6 M.
	d. Töpfergef. Seyl I.	ev.	Lehrfieber.	6 M.

(Verloren.) Aus der Maria Magdalenenkirche bis an
 das Hôtel de Silesie ist eine Brocke, in Form einer verchlun-
 genen Seilange, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird
 freuntlich ersucht, diese gegen Empfang des Werthes bei dem
 Hrn. Col. arb. Seydel, Schmiedebr. Nr. 64, gütigst abzugeben.

Tag	Name u. Stand des (der) Ver- storbenen.	Reli- gion.	Krankheit.	Alter.
13.	August.			
15.	d. Gräup. Hildebrand S.		Todtaeboren.	
	d. Gräup. Ilgner I.	ev.	Krpf. u. Schlag.	17 J.
16.	d. Bedienten Mauseh Jr.	ev.	Auszehrung.	38 J.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die
 Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert. In der Buch-
 handlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz dieses Blatts bei wöchentlich Ablieferung zu 15 Sgr. das Quart-
 tal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich decimaliger Befsendung zu 18 Sgr.